

Sonntag, 3. Dezember 2006 (1. Advent)

Psalm 24

Der heilige Streit - „Es ist der Herr, mächtig im Streit“

Was ist das für ein Streit? Hat Gott etwas mit Streit zu tun? Ist er nicht der Gott des Friedens? In unserem Psalm kündigt er sich als Herr Zebaoth, als Herr der Heerscharen, als streitbarer König an. Das hat seinen Grund darin, dass diese Erde ursprünglich Gottes Eigentum war und sich nun in Auflehnung gegen Gott befindet. Die Bürger der Erde haben erklärt: „Wir wollen nicht, dass dieser über uns herrsche“ (Lk 19,14). Zugegeben, diese Töne sind für unser Verständnis von der Adventszeit ungewöhnlich hart.

Bei einer Adventsfeier mussten Kinder den Vers aufsagen: „Wer ist der selbige König der Ehren?“ Sie fuhrten fort: „Es ist der Herr, stark und mächtig.“ Die Formulierung: „Der Herr, mächtig im Streit“ wurde unterdrückt, offenbar weil man dachte, das sei für diesen Anlass unpassend.

Gott, der Eigentümer dieser Erde und aller Kreaturen, will sein Eigentum zurück haben. Der Psalmist David ist realistisch genug und formuliert nicht: „Die Erde ist des Herrn.“ Weil Mächte (Mt 4,9) und Menschen sich als Besitzer dieser Welt aufspielen, wird Gott nicht nur stark und mächtig bezeichnet, sondern „mächtig im Streit“. Gott kämpft um diesen blauen Planeten und um seine Menschen.

Die heilige Stätte

David erwähnt hier eine bestimmte heilige Stätte. Es gibt mehrere heilige Stätten in der Bibel, und alle haben eins gemeinsam, ob sie Hain Mamre, Berg Sinai, Berg Morija, Tempelberg in Jerusalem oder Golgatha heißen, immer kann der Mensch dort den Einzug Gottes erfahren. Dort kann er den Segen Gottes empfangen. Sein Volk Israel ist der Ort seines Kommens, von Abraham über Mose und David bis Jesus. Gott will den rechten Frieden, und dafür kämpft und streitet er.

Eine Welt, die sich gegen Gott verschließt

Eine solche Welt wird zum Gefängnis und der Mensch darin sein eigener Gefangener. Der Mensch ist dann wie ein Kind, das sich selber eingeschlossen hat, und nun steht der Vater draußen und ruft: „Mach auf! Mach auf!“. Aber das Kind kann die Türe nicht mehr öffnen. Einschließen können wir uns, aufschließen können wir nicht. „Machet die Türen weit und die Tore in der Welt hoch, dass der König der Ehren einziehe.“ Wer aber soll die Türen und Tore öffnen, wenn wir uns selbst eingeschlossen haben?

Gott schickt uns seinen Sohn

Wenn es je auf dieser Erde ein unerwünschtes Kind gegeben hat, dann war es das Christkind. Es kommt zwar in sein Eigentum, aber die Seinen nehmen ihn nicht auf. Sie finden keinen Raum in der Herberge. Herodes erschrickt und mit ihm ganz Jerusalem. Gott öffnet die Tür und macht das Tor weit, mit Jesus zieht Gott in diese Welt ein. Er befreit die Menschen aus ihrer Gefangenschaft. In Jesus streitet Gott mit der Finsternismacht und den Menschen, und er siegt. Hölle, Tod und Teufel werden besiegt.

Dann wird kein Streit mehr sein

Es geht um manches Tor, das noch hartnäckig gehalten wird und um das noch gekämpft werden muss. Wer jetzt glaubt, ist schon jetzt frei und lebt im Herrschaftsbereich des lebendigen Gottes. Wer jetzt glaubt, wird einst schauen. Einst wird der König kommen, nicht als Kind, sondern als Sieger auf den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit. Dann werden vor ihm alle Völker versammelt werden. Dann wird es vor aller Welt offenbar werden, wie stark und mächtig der Herr ist, wie mächtig im Streit. Und dann, erst dann wird kein Streit mehr sein.

Fragen zum Gespräch:

- Gestalten wir die Adventszeit zu feierlich und zu romantisch? Müssten wir nicht mehr kämpfen, dass die Türen aufgehen und die Tore weit werden, dass der Herr der Heerscharen einziehen kann?

- Bedenken wir den Unterschied zwischen Gottes Art zu streiten und dem Machtkampf unter uns Menschen in Gesellschaft und Gemeinde.
- Welche Rolle spielt die Hoffnung auf Gottes neue Welt in der Adventszeit?

Georg Terner, Bad Liebenzell

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Zu V. 7+9: verschiedene **Bilder von berühmten Toren** zeigen. Wer geht oder ging durch diese Tore? (Alternative: Haustüren aus dem eigenen Ort fotografieren und vorführen. Wer wohnt wo?) Zum Schluss das Bild eines großen Stadttors zeigen und dann die halb zugemauerte Tür an der Geburtskirche von Bethlehem (im Internet z.B. über Google zu finden), durch die man nur gebückt hindurchgehen kann.
Lied von Manfred Siebold singen oder vorspielen: „Alle schauen auf das große Tor...“
→ Das Überraschende damals war, dass Jesus sozusagen durch die Stalltüre kam und deshalb von den meisten nicht erkannt wurde.
- Das Bilderbuch „Die Kinder des großen Königs“ von Max Lucado, Edition Anker, eignet sich als **Beispielgeschichte** zu „Der König kommt“ – wer erwartet ihn wirklich?

Lieder: 55, 26, 32, 713